

The image is a complex collage. The background is dominated by a black and white halftone pattern of a person's face, which is partially obscured by other elements. In the upper right corner, there is a photograph of hands holding a small, light-colored object, possibly a piece of fabric or a small animal. The overall composition is layered and textured, with various shades of gray and black.

MOURN AND ORGANIZE



*Liebe Freund\*innen, liebe Mitstreiter\*innen,*

während die Druckertinte diese Seiten zeichnet, bleibt es schwierig, die Gegenwart zu beschreiben.

Der russische Angriff auf die Ukraine überwand alte Gewissheiten und die Nachwirkungen des 7. Oktobers vertieften noch ältere Gräben – besonders bei uns Linken. Auch die Diskussionen im sai:kollektiv sind geprägt von den Fragen, die diese Krisen an uns stellen. Oft landen wir aber auch bei Erschöpfung und Ernüchterung.

Was tun, wenn sich die Welt rückwärts dreht?

Manche von uns – in bombensicheren, westeuropäischen Großstadtcafés – werden zynisch und beginnen alle zu belächeln, die weitermachen, die sich auf die Straße kleben, eine neue Jugendorganisation gründen, in Bewegungen, Parteien oder an Haustüren mitmischen. Die Gegenwart bleibt für sie ein Spiel der Regierungen.

Raus aus dem Schneckenhaus, lautet ein Grundsatz, dem wir uns zur Kollektiv-Gründung schon 2018 verschrieben haben. Denn eine Anti-Alles-Haltung ist keine Option. Wir merkten aber, dass wir die Niederlagen der letzten Jahre verdauen müssen. Um klarzukommen, sprachen wir mit Gewerkschafter\*innen, Organizer\*innen und Aktivist\*innen, die auch Lichtflecken in der Gegenwart sehen.

Mit diesem Zine ziehen wir eine neue Schleimspur. Mit Reflexionen, Verbindungen und Humor begeben wir uns gegen reaktionäre Tendenzen in eine kollektive politische Therapie, die wir brauchen, um weiterzumachen. Denn unsere Gegenwart bleibt Handarbeit und wird von Menschen gemacht. Bitte mach mit!

das sai:kollektiv  
im Dezember 2025

Politische Trauer ist ein Gefühl des Verlusts, der Enttäuschung und der Ohnmacht in Bezug auf politische Ereignisse oder Zustände.

Es kann sich um den Verlust von Idealen, Hoffnungen oder Vertrauen in politische Institutionen handeln. Dazu gehört beispielsweise, dass das Vertrauen in staatliche Strukturen verschwindet und damit auch das Sicherheitsgefühl; dass grundlegende Überzeugungen von Gerechtigkeit erschüttert werden oder dass politische Spaltungen lähmend auf eine\*n wirken.

Politische Trauer ist einzigartig, weil sie aus gesellschaftlichen und politischen Strukturen entsteht – und doch jede\*n Einzelne\*n ganz persönlich trifft.

(Nach Darcy Harris, Political Grief, 2022)

# *Politische Trauer, die*



# Liste von Verlusten

- Verlust der Illusion von Kontrolle – über das, was uns und geliebte Menschen direkt betrifft: Wahlen, Gesetze, gesellschaftliche Konfrontationen.
- Verlust von eigenen Möglichkeiten, Politik zu beeinflussen – durch Demos zum Beispiel. Durch Millionen Menschen auf Straßen gegen die Umsturzpläne der AfD, ohne politische Folgen.
- Verlust gemeinsamer übergeordneter Werte (gefühl oder statistisch). Von dem kleinsten gemeinsamen Konsens der Menschenwürde A L L E R Menschen.
- Verlust von Sicherheit und Geborgenheit infolge verabschiedeter staatlicher Maßnahmen. Wie erkämpfte Rechte zum Beispiel, die abgeschafft werden sollen. Wie Paragraf 218, der immer noch nicht abgeschafft wurde.
- Verlust von Idealen wie der Gleichheit aller Menschen und Gerechtigkeit in der Gesetzgebung. Wie könnte man sonst der GEAS-Reform zustimmen?
- Verlust von Idealismus.
- Verlust von Vertrauen in Regierung, Staat oder Demokratie. Deutsche Staatsbürger\*innen werden in ungarischen Gefängnissen gewaltvoll behandelt, afghanische Ortskräfte im Stich gelassen. Entgegen jeder Wahlversprechen wird regiert.
- Verlust von Hoffnung in Bezug auf die Zukunft. Wenn immer mehr Menschen monatelang auf Arbeitssuche sind und die Altersarmut immer weiter zunimmt.
- Verlust von Glauben in gesellschaftliche Vernunft und Zusammenhalt. Wenn Menschen nur noch an eigene vier Wände und nicht darüber hinaus denken (wollen).
- Verlust wichtiger Beziehungen aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über politische Werte und Praktiken.
- Verlust an Kraft – durch permanente Gegenwehr, durch das Immer-Weiter-Müssen.
- Verlust von einem Gefühl für uns selbst (inmitten all dessen).

# MEINE BUBBLE

# UND ICH

Wir leben alle in unseren Bubbles, in der linken, in der studentischen, in der queeren Bubble, es gibt sie online und offline, meine Bubble ist voll divers, alle hier sehen das so wie ich.

In meiner Bubble gibt es keine Täter\*innen. Really?

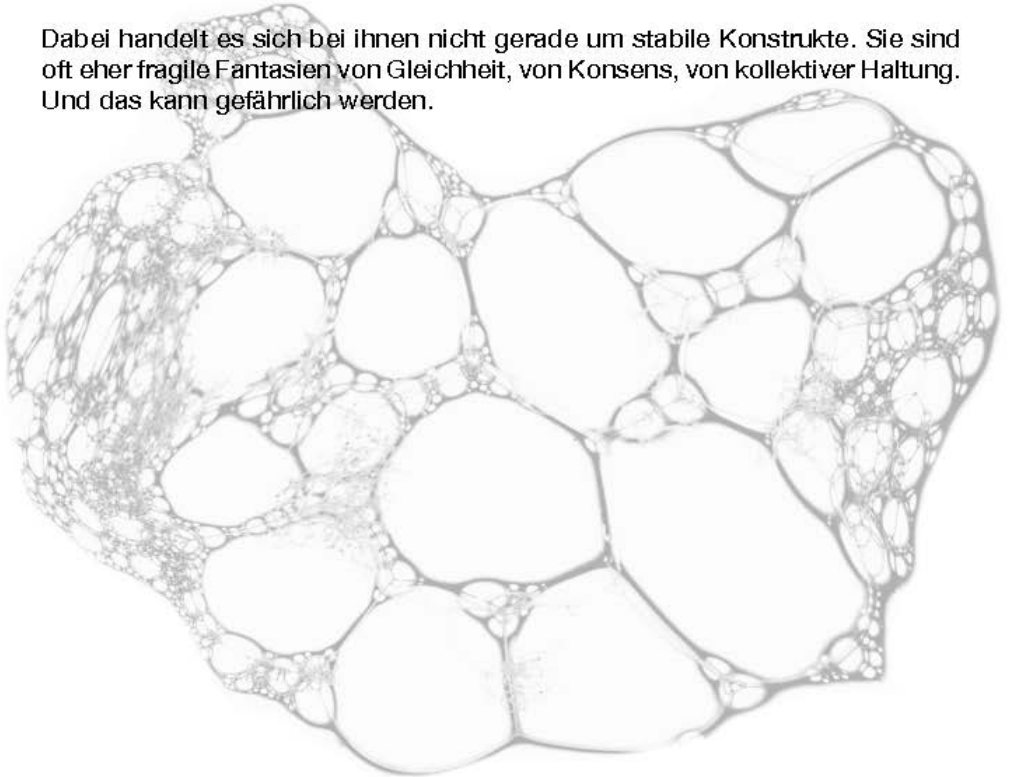
Auf deutsch Blase und im digitalen Kontext oft auch Filterblase genannt, ist die Bubble ein soziokulturelles Phänomen und beschreibt einen Bezugsrahmen, der unter anderem Auswirkungen auf die Meinungsbildung haben kann. Bekannt wurde der Begriff durch den US-amerikanischen Internetaktivisten Eli Pariser, der in seinem Buch „The Filter Bubble: What the Internet is Hiding from You“ (2011) über Personalisierungsalgorithmen im Internet und die dadurch entstehende Isolation von unterschiedlichen Meinungen schreibt. Anders gesagt: Wer einmal tief in einer Weltanschauung steckt, bekommt selten noch frische Luft von außen.

Wer sich zum Beispiel nur noch mit Verschwörungstheorien auseinandersetzt, dem\*der werden irgendwann auch nur noch verquerte Infos und Fake News reingespült und dann sitzt man im zweiten Schritt in einer Echokammer mit Querdenker\*innen, weil man irgendwann nur noch von Gleichgesinnten umgeben ist, die alle die gleiche Meinung haben. Das Internet verstärkt diese Dynamiken. Die eigene Bubble als Schutzraum vor der Realität.

Aber: Es geht nicht nur um den rechten Onkel oder die Eso-Nachbarin. Es geht auch um dich und mich. Um uns. Um linke Bubbles. Wir sind nicht immun. Auch unsere Räume filtern, verstärken, isolieren. Viele von uns haben Übergriffe in linken Räumen miterlebt oder zumindest davon gehört. Plötzlich war da ein Bruch. Ein Riss im Bubble-Gefühl. In WGs, in Kollektiven, auf Partys. Übergriffe in "safer spaces". Wenn doch aber alle feministisch, aware und reflektiert sind – wie kann das dann passieren? Wie kann es sein, dass genau dort Täter\*innen Schutz finden? Die Antwort ist unbequem: Unsere Bubbles bieten nicht nur Schutz für uns – manchmal schützen sie auch die Falschen.

Es wird von Einzelfällen gesprochen. Es wird geschwiegen, um die Gruppe nicht zu spalten. Es wird verharmlost, weil man die Person „doch schon so lange kennt“. Ein Schulterzucken, ein Wegschauen – und die Bubble bleibt ganz.

Dabei handelt es sich bei ihnen nicht gerade um stabile Konstrukte. Sie sind oft eher fragile Fantasien von Gleichheit, von Konsens, von kollektiver Haltung. Und das kann gefährlich werden.





Ich sage nicht, dass alle Bubbles platzen müssen, denn sie bieten auch viele positive Aspekte. Sie können Schutzräume sein, Orte des Austauschs, der Solidarität. Sie geben uns Sprache, Gemeinschaft, Identität. Sie retten uns manchmal. Gerade, wenn wir marginalisiert werden, verletzt sind, erschöpft von Mainstream und Politik. Bubbles sind Räume der Selbstvergewisserung. Und das dürfen sie, sollen sie auch sein.

Aber wenn Bubbles zur Ausrede werden, zur blinden Selbstbestätigung ohne Widerspruch, wenn sie falsche Informationen verbreiten oder diskriminierend wirken, dann wird's eng. Wenn Kritik erstickt und Täter\*innen geschützt werden oder aber auch, wenn sie zum Label verkommt – queer, aware, antikapitalistisch – ohne Praxis, ohne Verantwortung: Dann wird aus der Seifenblase eine Käseglocke. Und aus dem Schutz schnell ein Käfig.

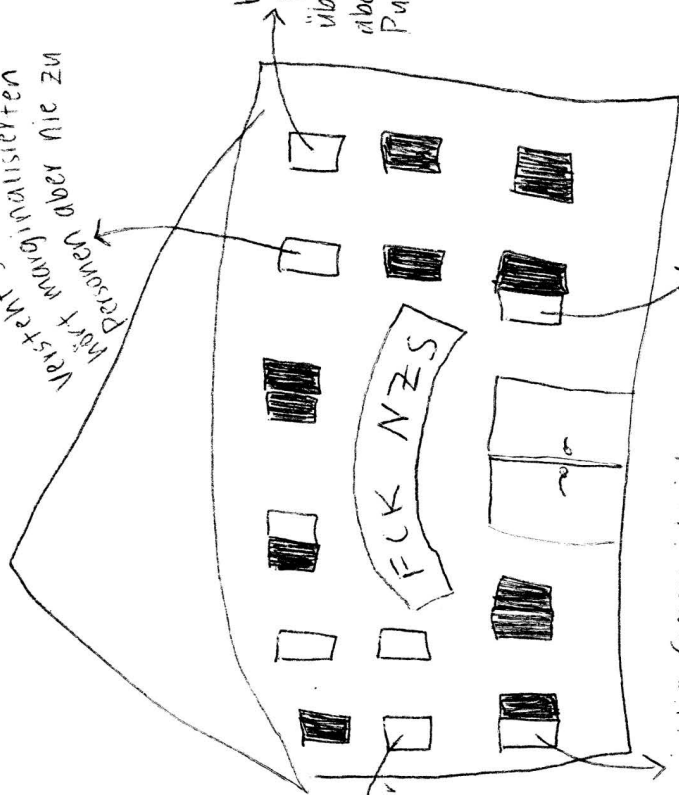
Wo beginnt also meine Bubble – und wo endet sie? Wer gehört dazu? Wen lassen wir rein? Und noch wichtiger: Wie oft verlassen wir sie überhaupt noch?



Versteht sich als Ally,  
hört marginalisierten  
Personen aber nie zu

Will flache  
Hierarchien,  
übernimmt  
aber nie den  
Putzplan

Sagt, Awareness ist mega  
wichtig - sabotiert aber  
jede Intervention gegen  
den besten Freund



Hält Workshops  
über Diskrimi-  
nierung, redet aber  
hintern Rücken  
über Personen aus  
dem Kollektiv

Betont, wie wichtig Community ist,  
aber zieht sich immer zurück,  
wenn es um Verantwortung geht

Gedichte

flitzen wie

poetische Fischlein

Die

Schicht

erobert

Jahrzehnte

nur für sich selbst,

ihre verträumten Babyaugen hinter der Hornbrille, die breiten weißlichen Wangen, die schleppende Stimme, den Fatalismus

in Speckfalten,

und Kästner

mit seiner Ironie

Das ist,

Haß



*„From ‘Berlin is dead’ soft denialist to  
‘it isn’t dead enough’ militarism”*

*Maxi Wallenhorst*

## **Meine Utopie liegt nicht im A-Bereich**

Ich wurde in Berlin geboren; ich bin hier aufgewachsen. Meine ersten Erinnerungen stammen von meiner liebsten Kartoffelbreivaariation im Kindergarten, dem Hochbett meiner Eltern in Karlshorst und dem weichen Echo von rufenden Ringeltauben. Als Kind war Berlin für mich nicht mehr als meine unmittelbare Nachbarschaft. Wenig scheint mir heutzutage weiter entfernt als dieser unschuldige, genuine Zugang. Kaum ein anderer Ort wurde in den vergangenen 20 Jahren derart von Mythen und Projektionen überlagert, wie die deutsche Hauptstadt:

**Berlin war Freiraum; Berlin war Brache, Berlin war dreckig; Berlin war das Ende des kalten Kriegs; Berlin war arm, aber sexy, Berlin war billig; Berlin war queer, Berlin war Klubszene**

Vielleicht ist es arrogant zu denken, dass meine Beziehung zu Berlin verwurzelter und echter ist als für andere. Wer weiß, ob die 18 Jahre bis zum Abitur mir etwas gezeigt haben, das Zugezogene nicht verstehen? Trotzdem will ich aber hier von der Traurigkeit sprechen, die ich fühle, wenn das Gegenüber diese Stadt auf Techno-Raves und Vintageläden reduziert. Was einst der facettenreiche Ort meiner Jugend war, wurde zum Spielplatz einer oberflächlichen, entfremdeten Generation. Jedoch ist diese Metropole nicht nur voller leerer, nachahmender Performanz. **Wie kann ich von Berlin reden, ohne anzuerkennen, dass für viele queere Menschen trotz alledem hier eine Freiheit zu finden ist, die in ihrer Heimat unvorstellbar ist?**

Wenn man als queere Ur-Berlinerin aufwächst, hat man auch dazu einen anderen Zugang.

Da war, für mich, dieser verbotene Wunsch – das transsexuelle Begehren – und damit verbunden der Traum, aus dem ganzen alten Trott ausbrechen zu wollen. Für mich war aber der Berliner Alltag Trott.

### **Wo flüchtet man hin, wenn das queere Paradies als Option wegfällt?**

Nun sind wir Berliner auch nicht immun gegen Eskapismus. Dementsprechend erträumte ich mir eine andere Welt, in der ich mich selbst mögen konnte. Die meisten dieser Fantasien spielten in meinem Kopf immer an hellen, warmen Tagen in schrecklich ordinären Stadtrand-Szenen. Der einzige Unterschied: Ich war dabei eine Frau. Trotzdem wäre es gelogen, wenn ich nicht noch sagen würde, dass auch ich weit weg wollte. Kein Wunder, dass ich nach der 10. Klasse unbedingt ins Ausland wollte. Aber weg von Berlin. Weg von mir selbst, nicht dorthin.

Ich bin mir dabei gar nicht so sicher, ob die mittlerweile zugezogenen Queers damals so stark an Berlin dachten. Vielleicht wollten sie, genauso wie ich damals, einfach weg; egal wohin.

Doch die aktuelle Realität spricht für sich: Der Zuzug ist immer noch da, die Legende noch zu lebendig und die (nichtdeutschen, nicht-hetero-) Menschen in meinen Dating-Apps wie immer sehr präsent. Ich gehe auf Dates mit ihnen und ich begegne ihnen in Bars und Cafés. Aber diese gewisse Traurigkeit bleibt.

Vielleicht tut euch diese Stadt gut, aber kennt ihr sie überhaupt? Seid ihr euch bewusst, dass wir andere Sprachen sprechen, wenn ich auf eure Kommentare zu Berlin reagiere? **Wisst ihr, wie das Licht sich in Karlshorster Reihenhausfenstern bricht?** Wisst ihr, dass man als trans\* Frau im Closet auch in Berlin verzweifeln kann? Wisst ihr, dass eure enthusiastischen Reiseberichte einen Hype anfeuerten, der am Ende der Geschichte dazu führt, dass die Orte meiner Jugend unter Neubauten verschwinden?



Mein Eskapismus zog mich weg von Berliner Vorstädten zu Leipziger Studenten-WGs, und nun bin ich wieder da, und für euch hört die Welt hinterm RSO auf. Das große Nichts hinter dem S-Bahnhof Schöneweide war aber für 18 Jahre mehr oder weniger mein Leben. Ich fühle mich enteignet von meiner eigenen Stadt, meinen eigenen Erinnerungen. Mein Berlin kommt im kollektiven Traum nicht mehr vor.

*Ist das fair, euch damit so zu belasten?*

Ich meine, meistens seid ihr hier auch nur für ein bis zwei Jahre da, in vier bis fünf illegalen Untermieten. Aber das Unbehagen bleibt. Eure Anzahl macht das überfließende queere Leben erst möglich, das ich hier erst lerne zu genießen, aber meiner Materie seid ihr fremd. Ihr lauft die gleichen Straßen ab, aber seht nicht die gleiche Historie.

Wenn ich von der Zukunft Berlins träume, sehe ich Menschen, die eine wirkliche Verbindung zu diesem Ort haben, die ihn lieben und ihn nicht ausnutzen. Es werden natürlich immer noch Leute zuziehen. Aber hoffentlich können wir uns dann eingestehen, dass das Berlin der 90er Jahre wirklich tot ist. Nach der Projektion darf dann das echte Berlin endlich wiederanfangen. Ich sehe auch eine queere Utopie, aber sie und ihre Spaces werden andere sein.

*Vielleicht begegnen wir uns dann anders, wenn der Hype vergangen ist. Vielleicht kommt ihr dann aus Gründen hierher, die denen ähnlicher sind, weswegen ich diesen Ort liebe. Ich zeige euch dann auch, wie schön die Straßen des Stadtrands sein können.*

Jeden Tag die immer gleichen Nachrichten in verschiedenen Facetten, nur in immer schnellerer Geschwindigkeit, gefühlt – immer schneller.

Wir haben keine Zeit mehr, durchzuatmen, wir haben insgesamt keine Zeit mehr: Wir sind schon mittendrin.

\* Wir trauern jetzt und immer wieder: um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir machen da fast keinen Unterschied mehr, wir trauern jetzt, um nicht mehr überrascht zu werden.

Wir gehen dann die Phasen durch:

## leugnen

1. Das Leugnen haben wir schon hinter uns. Wir sind aufgewachsen mit dem Leugnen, bis wir dann rebelliert, bis wir aufgewacht, bis wir aktiv geworden sind. Wir leugnen unsere Position nicht mehr, unsere Geschichte, wir verdecken unsere Augen nicht mehr vor Rechtsruck und Realität.

2. Wir sind dann wütend, die Wut ist manchmal noch da, auf Institutionen, Parteien, Menschen – „Männer!“, brüllen wir – sie hat sich aber gesteigert, wie alles: Wir hassen jetzt. Hass, „ein widerständiges Gefühl“, so fühlen wir mittlerweile.

wütend sein 

## verhandeln

3. Wir *verhandeln* dann mit uns selbst: Und wie jetzt weitermachen? Wie denn immer weiter – und wohin denn. Wir *verhandeln*, wie weit wir gehen, welche Abzweigungen, welche Positionen wir einnehmen, wie sehr wir uns strecken und bewegen. ~

- ✧ 4. Dann *das Machtlosigkeitsgefühl*, das wir kennen, das erstarren lässt, an manchen Tagen, zu jeder Jahreszeit, vor allem im Winter, jetzt anscheinend, vor allem jetzt, es ist Kaltland, es friert ein, hier überall. Wir erstarren dann zu Salzkristallen, zu Eisstatuen, wir gucken nur aus der Innenansicht heraus auf Welt und wissen nicht mehr, wie wir das alles noch verarbeiten sollen.

## machtlosigkeit

Nur die letzte Phase darf nicht kommen, sagen wir, das sagen wir uns immer wieder: *Akzeptanz*: Wir akzeptieren die Situation nicht. Wir stemmen uns dagegen, wir sind nie angetreten, um zu gewinnen, wir wollen nur so lange Widerstand leisten, wie möglich – und dann noch ein bisschen mehr.

~~akzeptanz~~

↳ wir  
akzeptieren  
nicht.

# Meine Linken

Alle klugen Menschen, die ich kenne, sind heute frustriert. Sie sind Linke, haben verloren und werden immer weniger. Wenn wir zusammensitzen bei Bier, Wein und Selbstgedrehten, blicken sie auf eine Welt, die permanent in Flammen steht: Ukraine, Gaza, Sudan und der Klimakollaps.

*Weltschmerz und politische Ohnmacht.*

Viele haben ausgefeilte Coping-Strategien entwickelt. Eine Freundin fragt nach sicheren Ländern, falls die AfD übernimmt. Andere laufen Marathon, arbeiten 9-to-5, um reisen zu gehen, und schämen sich für ihre neuen Jobs.

Physische Erschöpfung, Hedonismus, Anpassung oder Therapie heißen die Rettungsringe, die sie vor dem Ertrinken bewahren und zugleich vereinzeln lassen.

Sie glauben nicht, dass es möglich ist, in einer Welt voller Ungerechtigkeiten ein hoffnungsvolles Leben zu führen. Es brauche Hoffnung, um weiterkämpfen zu können, sagen sie.

*Aber stimmt das?*

Als wir anfangen, hofften meine Freund\*innen noch auf ein gerechteres Morgen.

Wir lernten Identitätspolitik und Awarenesskonzepte kennen, besetzten Hörsäle und Bagger für eine radikale Klimapolitik, zeigten Solidarität mit George Floyd und merkten, dass der Fehler im System steckt. Unsere Wut richtete sich gegen die Linken vor uns, die zu wenig erreicht hatten.

Was wir nicht merkten: Neben uns in den Vorlesungen saßen diese komischen Typen in ihren Tweed-Jacken und Segelschuhen mit völlig anderen Plänen. Sie beklagten eine progressive Meinungshoheit, gründeten reaktionär-libertäre Gruppen und arbeiten heute für Rechte Parteien in Parlamenten und Regierungen.

*„Don't waste any time mourning – organize!“*,

sagte der Gewerkschaftler Joe Hill. Ein Zitat, das in aktivistischen Kreisen fast ein Mantra geworden ist: keine Zeit für Trauer, auf zur nächsten Demo.

F  
r  
e  
u  
n  
d  
\*  
i  
n  
n  
e  
n

Die Historikerin Hanna Proctor fragt in ihrem Buch ‚Burnout‘ aus dem Jahr 2024 nach den psychischen Kosten dieser Haltung und antwortet mit einer Parabel:

*„A lot of people say that after they punch a wall, they feel a lot better, but their hand is broken.“*

Weil wir mit einer gebrochenen Hand nicht weiterkämpfen können, kommt Proctor zu der nüchternen Erkenntnis, dass es völlig normal ist, wenn politisch Aktive ihren Mut verlieren.

Auf der Suche nach Beispielen, die zeigen, dass es sich lohnt zu kämpfen, erkannte Proctor, dass die psychologische Erfahrung der politischen Niederlage Geduld braucht, während die politischen Krisen der Welt Dringlichkeit besitzen.

Ein Dilemma, in dem doch eine Erkenntnis steckt: Meine linken Freund\*innen müssen lernen, ihre politischen Niederlagen zu betrauern. Aber nicht um wieder hoffen, sondern um überhaupt weitermachen zu können.

Nur wenn wir trauern, bleiben wir politisch stabil und schützen gleichzeitig unsere mentale Gesundheit.

*Sonst bleibt nur noch Zynismus.*

Ob es Hoffnung im politischen Kampf braucht, interessiert Proctor gar nicht. Um die Frage zu beantworten, hilft Alicia Garza. Früher selbst eine Zynikerin ist sie heute eine der bekanntesten Black Lives Matter-Aktivistinnen. In ihrem Buch ‚Die Kraft des Handelns‘ schreibt sie von einer

*„Hoffnung,  
die weiß, dass  
wir keine andere Chance haben,  
als zu kämpfen und  
den Versuch zu unternehmen,  
das Potenzial echten Wandels  
freizusetzen.“*

Wenn meine Freund\*innen und ich wieder zusammensitzen, werden wir nicht aufhören, über die Ungerechtigkeiten der Welt zu klagen. Nicht, weil wir verbittert sind, sondern, weil uns das Heute nicht egal ist. Ob wir danach hoffnungsvoll sind oder nicht, spielt keine Rolle. Entscheidend sind unsere Handlungen.

*Wir werden trauern  
und weiterkämpfen, so  
als hätten wir eine Chance.*

# **DAS AUSGEBÜCHSTE SCHAMHAAAR AM SEE IST DOCH GAR NICHT ERST NÖTIG —**

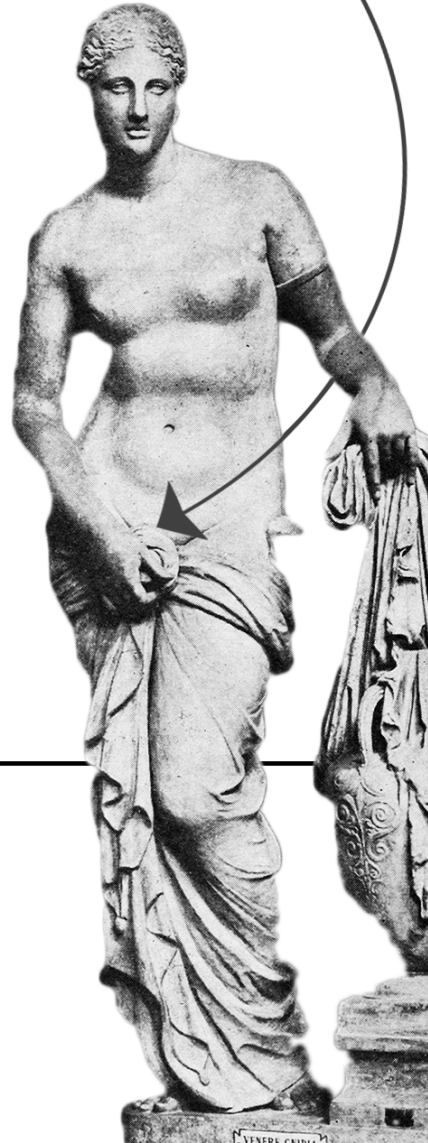
Für gewöhnlich reicht schon ein einfacher Beinhaarstoppel, um mir den Ausdruck einer schamgeneigten, leicht panischen knidischen Aphrodite zu verleihen.

Ähnlicher Endgegner: das Achselhaar oder... der Oberlippenflaum...  
(an dieser Stelle ist sogar schon das Fremdschampotenzial immens, sorry).

## **UND DAS IST KEIN WUNDER:**

**4. JH. V. CHR.**

Schon Aphrodite in der Antike z.B. hatte keine Haare —  
der attische Bildhauer P.<sup>1</sup> schuf ihre Skulptur im 4. Jh. v. Chr. peinlich berührt und gänzlich haarfrei.  
Und wem das jetzt ein bisschen zu weit nach hinten auf der Zeitachse gegriffen ist: Vor allem seit 1900 sind in der westlichen, modernen Gesellschaft eigentlich nirgendwo mehr Haare schamlos mit anzusehen —  
außer natürlich am Kopf  
(und da bitte, bitte, bitte doch am liebsten schön laaaaaaang.)



### **Fussnoten:**

1 Der Mann wurde an dieser Stelle von der Autorin als nicht weiter identifizierungswürdig eingeschätzt.

2 Dieser Mann mit entsprechendem Arztbericht ebenfalls. Zum Nachlesen: <https://www.spektrum.de/news/koerperbehaarung-kulturgeschichte-der-enthaarung/2198532>

3 Herzig, Rebecca M. (2015). Plucked. A History of Hair Removal.

\*über alle demographischen Gruppen hinweg, in westlichen Ländern

4 u.a. Smelik, Anneke (2015). A close shave: The taboo on female body hair.

MEIN

# HAARIGES BEIN (SPART MIR ZEIT)

1913 kam eine Frau, komplett am Boden, in die Praxis des New Yorker Dermatologen Paul B.<sup>2</sup>, sie habe »eine sehr lukrative Stelle aufgegeben, mied all ihre Bekannten, ging nur noch tief verschleiert aus dem Haus und glitt allmählich in eine schwere Depression«. Paul diagnostizierte die Frau direkt erstmal mit „Hypertrichose“ — einer Erkrankung unter der Patientinnen seit der 2. Hälfte des 19. Jh. litten, wenn sie Körperbehaarung an Stellen aufwiesen, die dort nichts zu suchen hatten. Jaja. Und daher, sind wir ehrlich, bevor wir auch noch in Anbetracht von Rezession, Pay Gap und drohender Altersarmut unsere letzte sehr lukrative Stelle verlieren, machen wir lieber alles weg. Waxen, Lasern, Sugarn, Eppiliern, Rasiern.

Gestern, während ich mir mein Wimpernhaar färbte, fragte ich mich, wie viel Zeit eigentlich dabei draufgehen musste, um mich rasierend aus der Scham zu schälen. Leider gibt es hierfür keine repräsentativen Statistiken. Das einzige, was ich fand, war die Einschätzung von Sarah Jones-Green aus der Facebook-Gruppe „Dull Women’s Club“ sowie einen Artikel der Firma SATORI LASER aus New York:

GESTERN

1964

Bereits 1964 gaben 98 % der weiblich gelesenen Personen an, dass sie ihre Beine rasierten<sup>3</sup>.

2015

Heute, also 2015, sind es 99 %<sup>4</sup>. Man lehnt sich also hier nun wirklich nicht allzu weit aus dem Fenster, wenn man sagt: yes, all women.



## Dull Women's Clubs Beitrag



Dull Women's Club  
23. August

Hello, fellow dullards! (...)  
On average, it usually takes me less than 5 minutes to get my areas up to snuff- maybe 10 minutes if I really take my time and go slow. I don't exfoliate prior to the big shave, nor do I use any special products- just a bar of soap and a razor. (...)  
39yo F, size 7 shoe (US). (...)

REAL  
girl  
MATH:  
15.3  
45 min/  
Woche  
MEHR  
ZEIT.  
Aber  
für  
was?

## SATORILASER®

### The Time Wasted in Shaving



One of the main reasons why people decide to have Laser Hair Removal done is because of how much time and energy you save by doing so.

Here's a rough estimate:  
The frequency of shaving can vary from daily to weekly or even less often. Let's assume an average of 3 times a week for various areas.

Time per Shave: The time it takes to shave can also vary widely, but for an average full leg and underarm shave, it might take around 10-15 minutes.

SEPTEMBER 13, 2023

7 Genauer handelt es sich hierbei um das 2019 verabschiedete Terminservice- und Versorgungsgesetz, welches u.a. die bundesweite Rufnummer 116117 zur Verfügung stellt, unter der man in der Regel schon am nächsten Tag einen Sprechstundentermin bei einer Psychotherapeutin erhält. Die Terminvereinbarung geht auch online: <https://www.116117.de/de/psychotherapie.php>

8 Bezieht sich auf die von Friedrich M. erstmalig im Mai 2025 getätigte Aussage, mittlerweile Leitsatz zur Friedenssicherung und Schutz der Demokratie: "Wir müssen uns verteidigen können, damit wir uns nicht verteidigen müssen." siehe hierzu auch: <https://taz.de/Debatte-um-Kriegstuechtigkeit/!6092783/>

9 Im März 2025 prognostizierte Sönke N., Professor für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, einen "vielleicht letzten Sommer in Frieden" in der Talkshow "phoenix runde": <https://www.youtube.com/watch?v=gdV24MXw4yQ>.

10 . R., Hartmut (2005). Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. & (2016) Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung.

# Ich könnte einfach einmal

Ich könnte einfach einmal pünktlich sein. Oder einen Umweg gehen —

Also von der S Schönhauser nicht direkt in meine Straße, sondern vielleicht noch eine Runde durch die Arcaden und schlimmerweise auf dem Weg zum DM dann beim Mango hängenbleiben. Oder eben ein langes Eis auf der Gleimstraße essen oder mit meinem Freund durch die Küche tanzen oder Sex haben oder in den ersten 45 Minuten des ARD-Faktenchecks im Anschluss an das Sommerinterview von Alice W. einschlafen und dann später mit meinem Zahnarzt eine weitere Dreiviertelstunde darüber diskutieren, ob ich eine neue (für ihn sehr lukrative) Knirschschiene oder sehr dringend eine intensive (kassenärztliche) CMD-Behandlung gegen meinen brutalen Bruxismus benötige.

Oder mich bei Frau Dipl.-Psych. M.Sc. für Psychotherapie per E-Mail beschweren, dass sie nur Selbstzahlerinnen die Seele kuriert und im Anschluss gleich noch eine Nachricht an Jens S. formulieren, um ihm zu sagen, dass ich gerade an ihn denken muss wegen dieser Servicenummer für Psychotherapie, die er damals während seiner Amtszeit eingeführt hat — der Ehrenmann — aber das die irgendwie nur geht so funktioniert, wenn man spätestens nach drei probatorischen Sitzungen fallen gelassen wird wie so eine heiße Psycho-Kartoffel<sup>7</sup> in einer Zeit, in der mir bei S Bülowstraße irgendwie wieder zwei Drohnen über dem Kopf herumschweben, bei denen ich mich dann frage, ob sie mir jetzt nur auffallen, weil ich alle zehn Minuten wie eine Irre die neuesten Drohnen-News aus Europa in mich hineinsacke — oder ob sie halt wirklich noch nie so tief und häufig über meinen Kopf hinweggeflogen sind.

Und während ich tatsächlich nicht weiß, ob es sich da oben gerade um eine männliche Spielzeugquadrocopter-Midlifecrisis oder doch ne Kamikaze der russischen Föderation handelt, könnte ich's ja auch mal ganz anders machen und im Späti nach einem großen blauen Hubba Bubba verlangen, um mich dann im Rahmen einer 45-minütigen Lesezeit ausdauernd durch einen Zeitungsartikel mit repräsentativer Statistik zum Drohnenaufkommen über kritischer Infrastruktur im Verlauf der — von mir aus — letzten 15 Jahre zu kauen, doch stattdessen japse ich halt lieber alle 5 Minuten zwischen Push-Notifications meiner tageschau/SPIEGEL/ZEIT Apps, die in kriegsparanoiden Dauerloops von „ja ja, ne ne und deshalb, meine Damen und Herren, müssen wir uns verteidigen können, damit wir uns nicht verteidigen müssen“<sup>8</sup> verrückt werden und mir nicht zuletzt die Zeit mit einem kleinen Militärhistoriker namens Sönke N. im Kopf vertreibe, der auch die letzten Sommertage am See in einen merkwürdig achtsamen

Ach ja, vielleicht der letzte Sommer in Frieden“—Endzeitpos hüllt<sup>9</sup> —  
**Ehm, so, sorry.**

Jetzt könnte man also behaupten, das Fazit hier fiele einigermaßen klar aus:  
Eine schambefleckte Rasurhistorie trifft auf allgemeine Gesesstheitsgefühle, die wiederum auf brutale Bruxismi, psychologische Probatorik, Drohnen, Dauerloops und kleine Militärhistoriker treffen.  
Demnach STOPPE MIT DER RASUR — DENN JA: 45 MINUTEN RASIERZEIT KÖNNTEST DU DEFINITIV BESSER INVESTIEREN!

Nun möchte ich aber ungern 99 Prozent von uns als ratlos gereizte FeministInnen mit bereits gespitzten Rasierern auf dem Badewannenrand sitzen lassen und mache es hier mal wie eine Journalistin —

Ich rette uns mit einer Gegendarstellung: Der Soziologe Hartmut R. beschreibt die Moderne als ein Zeitalter im „Beschleunigungszwang“ — wenn alles schneller, effizienter und produktiver wird, plädiert Hartmut für lebendige Resonanzbeziehungen, die uns wieder „berühren“ und „intensiver in Beziehung treten lassen“<sup>10</sup>.

So könnte ein achtsames und sinnliches 45-minütiges Rasur-Resonanzritual durchaus zu einer feministischen Rebellionspraxis gegen Beschleunigungs- und Optimierungsgedanken im Spätkapitalismus werden. Think about it.

Die Vereinigten Rasierten könnten mit ihren glattrasierten Beinen selbstbewusst um die Wette glänzen, denn wer, wenn nicht sie, wissen schließlich am besten:

**Nicht alles, was ich mache, muss sinnvoll sein.**

# HYPER HYPER

## hypernormalization

.. beschreibt einen Zustand, in dem eine falsche oder surreale Version der Realität so weit akzeptiert wird, dass sie als normal angesehen wird, selbst von denen, die wissen, dass sie nicht real ist.

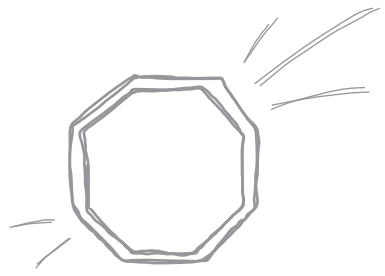
Dieses von Alexej Jurtschak populär gemachte Konzept beschreibt, wie ein System trotz seiner Mängel und trotz eines weit verbreiteten Bewusstseins für seine Probleme so fest verankert und akzeptiert werden kann, dass es aus Trägheit oder aus Mangel an praktikablen Alternativen aufrechterhalten wird.

↳ Gefühl =

Kulturwissenschaftler, der sich mit der sowjetischen Gesellschaft befasste und in seinen Arbeiten beschreibt, wie in einem politischen System, in dem man erkennt, dass Institutionen und Diskurse zusammenbrechen, zugleich ein Alltagsleben weiterläuft, als ob nichts geschehe.

In Bezug auf Hypernormalisierung kann politische Trauer als Ausdruck einer tief verwurzelten Frustration über den Zustand der Dinge gesehen werden, die jedoch nicht in Protest oder Widerstand mündet, sondern in eine Art Resignation (Phase 5):

Menschen fühlen sich machtlos, die Realität zu verändern, und akzeptieren daher die bestehende Ordnung als gegeben, auch wenn sie sie ablehnen.



We need to >> *stop* <<:

Einen Schritt zurück, eine kurze Pause, einmal Luftholen – und dann überlegen, was die Gründe sind, warum wir trauern, was da los ist mit uns. Wir trauern alle, kollektiv, wir sprechen darüber, dann in Talkshows, Freund\*innenkreisen, Elternhäusern.

› Heißt auch: Wir überlegen uns Möglichkeiten, wieder hoffen zu können, wir schaffen uns Zeiten ohne Trauer. ♡

*Wir wollen radikal empathisch  
blieben, zart und zornig sein,  
weich bleiben und  
stark dagegenhalten.*

*Wir sind cute (zueinander)  
und capable (zugleich).*



MO

ORGAN

turn

&

112E

\*

Wir erkennen die Trauer an und wählen unsere Reaktionen dann bewusster, gemeinsam, um weitere Verluste verhindern zu können. Wir sagen uns das immer wieder: Wir können Weiteres verhindern. Wir glauben uns nur halb dabei, aber das ist okay. Wir brauchen Mantren, die uns weitermachen, weitergehen lassen.

Wir wissen noch nicht, wie das geht, aber wir sind dabei nicht alleine: Wir nehmen Gesprächsrunden zum Anlass, um uns darüber Gedanken zu machen.

Wir gehen aufeinander zu und klammern Politik bewusst nicht mehr aus, das geht auch nicht mehr. Alles ist politisiert. Wir am meisten. Wir sammeln Gegenstrategien und Fürstrategien, wir stehen Gegen und Für auf Demos, wir stehen füreinander auf. Wir haben manchmal keine Kraft dafür, das ist okay, und manchmal treiben wir andere mit an. Wir betreiben Arbeitsteilung in jedweder Hinsicht.

Wir sind dann verblüfft, wenn wir sehen, dass Ansprache hilft; das Nachfragen funktioniert.

Wir sind wütend, wo das nicht mehr geht, weil Ideologie zu viel Hass in Adern gepumpt hat.

Wir entwerfen Utopien, an denen wir uns festhalten und wir halten uns gegenseitig daran fest.

*Wir leugnen (wenn alles zu viel ist, kurzzeitig)*

*Wir sind wütend (immer)*

*Wir verhandeln (mit uns und anderen)*

*Wir ziehen uns zurück (zwischen durch, zum Aufladen)*

*Wir akzeptieren nicht*

*Wir organisieren uns.*

→ Bildet  
Banden

*kollektivieren; einen roman lesen, zwischendrin;  
sich nicht verlieren, im nachrichtenstrudel; sanft  
bleiben mit menschen & lieb sein – zu sich; kakao  
zum abendessen; eine reise ohne alltagsbezug;  
reaktionen und ernsthaftes zuhören; geburtstage  
feiern; menschen, die aus der seele sprechen und  
bücher, die erklären; sich organisieren; sich zu-  
sammenraufen; sich nicht spalten lassen; hoffnung  
geben & motivation abwechselnd wiederfinden,  
damit sie immer irgendwo vorhanden bleibt; humor;  
herzmenschentage; freundinnenliebe; der erste kaf-  
fe am tag; zusammen kochen; nach hause kommen;  
technostrudel; kuscheln; früh ins bett gehen; raus-  
boxen; gute-nacht durch den flur; die weite von  
meer spüren; dieses eine lied; zwei Herzen über  
distanzen; weichheit und sanftheit; überspringender  
mut.*



# *Wald statt Asphalt*

## *Wie der Widerstand weitergeht*

Danni, Hambi, Sündi – Waldbesetzungen sind eine populäre Protestform der letzten Jahre. Ihr als ‚Wald statt Asphalt‘ seid aus der Besetzung des Dannenröder Waldes entstanden. Wie kam es dazu?

Der Danni wurde 2020 zum zentralen Kristallisationspunkt der Klimabewegung und war die bis dahin **größte bekannte Baumhaus-Waldbesetzung**. In kurzer Zeit kamen dort viele tausend Menschen zusammen, die neue Ideen und Taktiken entwickelten, um die Zerstörung des Waldes so schwer wie möglich zu machen.

Nach der Rodung wollten wir verhindern, dass das **gesammelte Wissen und die entstandene Vernetzung wieder verloren gehen**. Schließlich war der Danni bei Weitem nicht der einzige schützenswerte Wald, der von unzeitgemäßen Mega-Projekten bedroht war. Wir entschieden also, weiterzumachen.

Das „Wald statt Asphalt“-Bündnis wurde damals gegründet, um die zahlreichen Gruppen und Organisationen zu vernetzen, die sich jeweils auf ihre Art für den Danni einsetzten.

Seitdem wurde „Wald statt Asphalt“ mehr und mehr zum Symbol für direkte Aktionen gegen die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen. Vernetzung und Wissensweitergabe sind nach wie vor wichtige Bestandteile unserer Arbeit. Wir verschaffen Waldbesetzungen zudem mehr Reichweite und versorgen sie mit dringend benötigten Materialien.

**Welche Herausforderungen erlebt die Klimabewegung derzeit?**

In einer Zeit, die von sehr akuten Krisen wie Kriegen, Pandemien und Wirtschaftsflauten dominiert wird, fällt es zunehmend schwer, Menschen massenhaft für eher langläufige Themen wie Klimakrise und Artensterben zu mobilisieren. Das ist auch in der Klimabewegung spürbar. Andererseits haben viele Menschen eine starke Bindung zum Wald und nehmen die Zerstörung gesunder Wälder sehr persönlich.

Zumal sich unsere Städte immer weiter aufheizen und wir deren kühlende Wirkung dringender benötigen denn je. Wir feiern daher weiterhin Erfolge, insbesondere dort, wo bürgerlicher Protest und öffentlichkeitswirksame direkte Aktionen an einem Strang ziehen. So wurde etwa im Frühjahr die geplante Rodung im St. Johanner Stadtwald („Hanni“) in Saarbrücken per Gerichtsurteil gestoppt, nachdem der Wald im Herbst 2024 besetzt worden war.

**Welche Strategien habt ihr entwickelt, um mit Krisen und Niederlagen wie der Rodung des Danni umzugehen?**

Der Danni ist das beste Beispiel dafür, dass jedes Ende – so tragisch es auch sein mag – gleichzeitig auch ein Neuanfang sein kann. Kurz nach der Zerstörung des letzten Baumhausdorfes machte unter den Danni-Aktivist\*innen ein Sprichwort die Runde, das sich schon wenig später bewahrheitete: **„They tried to bury us. They didn't know we were seeds.“** Tatsächlich entstanden nach der Räumung des letzten Baumhausdorfes überall im Land und über die Landesgrenzen hinaus neue Waldbesetzungen. Diese Entwicklung hält bis heute an und die Botschaft ist unmissverständlich: Wo auch immer gesunde Naturflächen für fossile Wahnsinnsprojekte geopfert werden sollen – sei es durch Kurzsichtigkeit oder aus reiner Profitgier –, werden Menschen auf Bäume steigen und sich der Zerstörung in den Weg stellen.

**Aktuell fehlt es oft an Hoffnung und positiven Narrativen. Wofür kämpft ihr und welche andere Zukunft ist möglich?**

Waldbesetzungen dienen nicht nur dem Schutz der Bäume. Sie sind auch wertvolle Freiräume außerhalb des kapitalistischen Systems. In den Besetzungen können Menschen nicht nur lernen, sicher auf Bäume zu klettern und Strukturen zu bauen, sondern können dort aktiv erproben, wie ein **hierarchiefreies, selbstorganisiertes und respektvolles Miteinander** funktionieren kann. Das mag zunächst utopisch klingen, aber diese Form des solidarischen Zusammenlebens, die mit wenigen Mitteln auskommt und in der kein Mensch auf sich allein gestellt ist, ist vielleicht unsere beste Chance, um die Krisen, die uns bevorstehen, zu bewältigen. **Wir laden alle Menschen herzlich ein, uns im Wald besuchen zu kommen** und sich selbst ein Bild zu machen.

Interview schriftlich, Sommer 2025



A black and white photograph of a forest floor. The ground is covered in dark, textured soil and scattered leaves. In the foreground, a single, small, heart-shaped leaf with prominent veins stands upright. The background is heavily blurred, showing the silhouettes of trees and dappled light filtering through the canopy. The overall mood is somber and contemplative.

They tried  
to bury us.

A black and white photograph of a forest floor. In the foreground, a small sapling with several leaves grows from the ground. The background is filled with a large, textured tree trunk and other forest elements, all slightly out of focus. The overall mood is quiet and contemplative.

They didn't

know we were

seeds.



**ACHTUNG POLIZEI**



## **DAS KANNST/DARFST/SOLLTEST DU BEI POLIZEIKONTROLLEN TUN:**

### **WARUM REPRESSIONSSCHUTZ?**



Racial Profiling, Polizeigewalt und willkürliche Kontrollen gehören für viele zum Alltag. Besonders betroffen sind Menschen, die rassistisch oder klassistisch verurteilt werden.

Gleichzeitig wird die Polizei mit immer mehr Befugnissen ausgestattet – während effektive Beschwerdemöglichkeiten fehlen.

Repressionsschutz bedeutet, sich gegenseitig zu unterstützen, informiert zu handeln und nicht wegzuschauen. Copwatch-Gruppen arbeiten daran, diskriminierende Polizeipraxis zu dokumentieren, Betroffene zu empowern und öffentlich Druck aufzubauen. Dieser Beitrag fasst zusammen, was du bei Polizeikontrollen wissen solltest und wie du solidarisch eingreifen kannst.

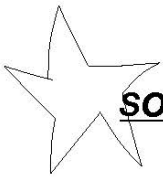


### **DEINE RECHTE BEI POLIZEIKONTROLLEN**

Die Polizei darf dich nicht grundlos kontrollieren. Sie braucht dafür eine Rechtsgrundlage – entweder zur Strafverfolgung (Strafprozessordnung, StPO) oder zur Gefahrenabwehr (Landespolizeigesetze). Frag immer nach dem konkreten Verdacht oder der Rechtsgrundlage. Dein Aussehen allein rechtfertigt keine Kontrolle.

Racial Profiling (Kontrollen wegen "ausländischem" Aussehen) und Klassismus (z. B. wegen Kleidung oder sozialem Status) sind diskriminierend und verstoßen gegen Artikel 3 des Grundgesetzes.

Beistandsrecht: Nach § 14 VwVfG darf dich jede Person unterstützen. Frag z.B.: "Soll ich dein Beistand sein?" Ein einfaches "Ja" reicht.



## **SO KANNST DU SOLIDARISCH INTERVENIEREN**



### **1. BEOBACHTEN**



Verschaff dir einen Überblick: Wer wird kontrolliert? Wie ist die Stimmung? Sprich Umstehende an. Signalisiere der betroffenen Person, dass du da bist – wenn sie das möchte.

---

### **2. KONTAKT AUFNEHMEN**

Biete deine Unterstützung an. Braucht die Person Übersetzungshilfe?  
Soll jemand informiert werden? Frag, ob du Beistand sein sollst.

---

### **3. POLIZEI INFRAGE STELLEN**

Frag nach dem Grund der Kontrolle. Sag klar, dass diskriminierende Kontrollen rechtswidrig sind.

---

### **4. BEISTEHEN UND DOKUMENTIEREN**



Du darfst filmen oder Fotos machen – aber keine Portraits von Beamt\*innen machen. Notiere Zeug\*innen, dokumentiere respektvoll.

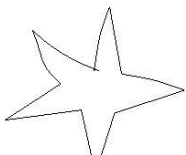
---

### **5. NACHBEREITEN**

Auch wenn du nichts verhindern kannst: Deine Anwesenheit ist wichtig. Schreib ein Gedächtnisprotokoll. Tausch Kontaktdaten mit der betroffenen Person aus. So kannst du sie\*ihn zum Beispiel auf Support-Angebote wie ReachOut e.V. aufmerksam machen.

---

**Hinweis:** *Solidarisches Handeln heißt, Bedürfnisse zu achten – unterstütze nur, wenn es gewünscht ist.*




# WAS TUN BEI POLIZEIGEWALT ODER FESTNAHME?

- **versuch, ruhig zu bleiben und frag nach Hilfe**
- **sprich Umstehende an: "Bitte beobachtet, was hier passiert!"**
- **mach keine Aussagen – du musst nur Angaben zu deiner Person machen**
- **verlange eine\*n Anwält\*in und/oder ärztliche Hilfe**
- **dokumentiere Verletzungen und hol dir ein ärztliches Attest**

wenn du betroffen bist

wenn du Zeug\*in wirst

- **biete der betroffenen Person Unterstützung und Beistand an**
- **sammle Namen, Kennzeichen, Dienstnummern**
- **mach ein Gedächtnisprotokoll**
- **achte auf deine eigene Unversehrtheit und deine Grenzen**
- **Fotos und Videos nur mit Zustimmung; keine Portraits von Beamt\*innen!**



**Deutschland  
Aber normal**

Schwerpunkte des  
Bundestagswahlprogramms der  
Alternative für Deutschland.

AfD

OFFENSICHTLICH!

Bringe Beispiele: Die AfD...

- plant die Abschiebung von nicht-weißen Deutschen (Remigration);
- beschwört eine „kulturelle Einheit“, schwärmt von „deutscher Identität“;
- bagatellisiert NS-Verbrechen und
- spricht von „Kulturhomogenität“ (= morderne Rassenlehre).

Gilt das für Waigel & Co?

Prüfe die Voraussetzungen eines Parteiverbots (Artikel 21 Absatz 2 des Grundgesetzes) like a BundesverfassungsrichterIn.

Dann ist dein rechter Onkel direkt beeindruckt.

1.

Ziel der Partei muss sein, die „freiheitliche demokratische Grundordnung“ zu beeinträchtigen (+)

Gilt das für Waigel & Co?

Menschenwürde, Minderheitenrechte, Diskriminierungsverbote etc.

AfD-Par  
jet

dein juristischer  
für die nächste

ABER: Diese Voraussetzung steht nicht im Gesetz:

Das Bundesverfassungsgericht urteilte 2017, dass die NPD „kein reales Potential“ habe, um ihre rechtsextremen Ziele zu erreichen.

Gilt das für Waigel & Co?

3.

„Potentialität“ (+)

Gilt das für Waigel & Co?

Die AfD hat dieses Potential!  
2025 ist die Partei die drittstärkste Fraktion im Deutschen Bundestag. In mehreren Bundesländern könnte sie 2026 bei den Wahlen die stärkste Kraft werden und kratzt sogar an der absoluten Mehrheit.

Ist es im Bereich des Möglichen, dass die AfD diese Ziele erreichen kann?

Mehr Details & Analyse auch online bei: Deutsches Institut für Menschenrechte

Deswegen hält selbst  
der Verfassungsschutz (!!!)  
die Partei für rechtsextrem.

aktives und planvolles Vorgehen  
der AfD, ihre Ziele zu erreichen

2.  
„Darauf ausgehen“  
(+)

juraduldsch für

Gilt das für Weidel & Co?

Schwieriger zu beweisen,  
aber trotzdem möglich!

Die Faschisten sind organisiert und gehen  
überlegte Schritte, um ihre Ziele zu erreichen:  
Insbesondere vernetzen sie sich mit anderen  
Akteuren der Szene (sog. Vorfeld):  
Zum Beispiel mit der „Identitären Bewegung“,  
Rechten Burschenschaften,  
Götz Kubitschek,  
bekannten Schlägern und Neonazis,  
die in Abgeordnetenbüros angestellt werden.  
Zusätzlich verfolgen sie die Strategie der  
Diskursverschiebung nach Rechts („vibe-shift“).

# teiverbot z t-

## Schnell-Check Familienfeier

GEAS

„Pashas“, „Zahnarzt“,  
„Silvester“, „Stadtbild“,  
„Töchter“, „Zirkuszelt“ –  
Aussagen von  
Kanzler Merz

Rechtswidrige  
Zurückweisung  
an den deutschen  
Grenzen

„10-Punkte-Plan“  
von Habeck vor der  
Bundestagswahl

Damit ist die AfD wahnsinnig erfolgreich!  
Sie verroht unsere Sprache und treibt die  
Gesellschaft und die anderen politischen  
Parteien nach Rechts.  
Empathielose Rhetorik gegenüber  
Schutzsuchenden, armen Menschen und  
Minderheiten sind das Resultat.  
Rassistische Diskurse und Rechte Narrative  
sind längst mainstream.  
Beispiele gibts genug - such dir eins aus:

Abschaffung des  
41Bürgergelds

Kriminalisierung von  
Seenotrettung

„Endlich im großen  
Stil abschieben“ –  
Spiegelcover von  
Kanzler Scholz

„Grenzschutz statt  
Willkommenskultur“  
& „Asyltourismus“ –  
Parteichef Söder (CSU)

# ***Fragebogen zu deiner politischen Biographie***

Wir kennen einander. Wir reden über alles. Ich kenne deine Lieblingskaugummiorte und was als Kind dein Traumberuf war – aber kennen wir einander auch politisch?

*Welche war deine erste Demo?*

*Was ist dein most conservative take?*

*Wie oft machst du dir Gedanken über deine Rente?*

*Wirst du erben?*

*Hast du Angst vor Grenzkontrollen?*

*Wann hast du zum ersten Mal von deutschen Kolonien erfahren?*

*Zu welchem Thema weißt du zu wenig,  
um eine Meinung zu haben?*

*Hast du schon mal eine KZ-Gedenkstätte besucht?*

*Wie hat dich dein Sexualkundeunterricht beeinflusst?*

*Woran denkst du, wenn jemand von „Ostdeutschland“ spricht?*

*Hast du dich schonmal entschuldigt, weil du rassistisch, sexistisch, antisemitisch oder queerfeindlich gehandelt hast?*

*Warum nicht?*

*Würdest du für die Bundeswehr arbeiten? Für die Deutsche Bank? Für Springer?*

*Wo informierst du dich?  
Wie viele Minuten am Tag?*

*Machen einzelne Personen einen Unterschied in mächtigen Positionen?*

*Wie barrierefrei ist deine Stadt?*

*Woran denkst du bei 9/11?*

*Was kommt nach dem Kapitalismus?*

## *so wie elke*

früher wollte ich immer so wie elke sein.

als ich elke zum ersten mal treffe, kommt sie gerade von einem spaziergang.

es ist samstagsmorgen, sie ist schon eine weile unterwegs.

sie erzählt von denen, die immer noch am tanzen waren, als sie mit dem sonnenaufgang das haus verliess.

schwärmerisch, als hätte sie am liebsten einfach mitgetanzt.

ihr weg hierher führte am kanal entlang durch den stadtwald, ich stelle mir ihren gang ein bisschen hüpfend vor.

es ist frühling, märz, wir sitzen im hinterhof eines seminarhauses.

später laufen wir im kreis die jahre ab, die uns hierhergeführt haben.

es ist eine dieser übungen, die von aussen wahnsinnig komisch aussehen, aber sich sehr gut anfühlen, wenn man mitmacht.

elke ist etwa zwanzig bis vierzig jahre älter als ich, das lässt sich schwer sagen.

sie trägt ihre haare offen, fast bis zur brust.

elke redet ziemlich laut.

## ***ihr lachen, brutal offen und viel zu intim eigentlich.***

elke trägt einen blauen pullover mit dem logo des gkn-fabrikkollektiv in campi bisenzio.

sie ist in der stadt wegen eines auftritts bei einem strassenfest,

bei dem seminar wollte sie nur mal kurz, nur mal so vorbeischaun.

sie war ja in der stadt.

während des besuchs in der stadt übernachtet sie in einem hauskollektiv.

viel besser als im hotel eigentlich, sagt elke nicht.

ich denke mir, wie viel arbeit das ist, sowas zu organisieren.

ich frage mich, wann ich aufgehört habe, wie elke zu werden.  
meine freund\*innen und ich hatten uns die zukunft vorgestellt wie ein  
gartenfest.

***gemeinsam, irgendwo unter freiem himmel,  
geschichten erzählend, füreinander sorgend.***

es gibt diesen spruch, dass es ein dorf braucht, zum beispiel, um ein kind  
zu erziehen.

dass ich ein dorf bräuchte, denke ich oft, gerade wegen der krisen.  
dafür müssten wir als dorfbewohnerinnen leben,  
gartenfeste feiern, vor sonnenaufgang aufstehen –  
ehrlich gesagt, weiss ich nicht wie das geht.

die sonne scheint, während wir die entscheidungen, die hinter uns liegen,  
im taufeuchten gras ablaufen.

es ist eines dieser seminare, die elke sonst selbst gestaltet.

elke zieht ihren soli-pullover aus, wirft ihn ins gras, darunter ein t-shirt:

***„ni una menos“.***

während ich weiter im hinterhof meine kreise ablaufe,  
stelle ich mir elkes leben vor.

irgendwo im norden deutschlands. bestimmt lebt sie auf einem hof in einem  
gemeinschaftsprojekt. in ihren seminaren besucht sie kindergärten und  
schulen. nebenbei tanzt sie salsa und diskutiert in einem spanischen lesekreis  
intersektionalen feminismus. sie ist teil einer lebensmittelkooperative, kann  
unfassbar gut kochen, kocht deshalb oft für alle und blockiert strassen, falls  
die afd mal wieder im ort ist. elke ist fun at parties. ich weiss nicht, ob elke  
kinder hat, aber ich kann sie mir gut bei der apfeleernte vorstellen.

ich male mir elkes leben haargenau aus. suche nach wegweisern und  
überschneidungen.

Seit Mai 2025 weist  
Asylsuchende an den

---

Gerichte sagen, das ist

---

Wenn eine Regierung  
sie den Nährboden des

---

die Bundesregierung  
deutschen Grenzen ab.

---

rechtswidrig.

---

Urteile ignoriert, düngt  
Totalitarismus.

---

Friendly Reminder :

# Was



## lesen wir nach Exit Racism

**ZWILLING:**  
Breiten des  
Verlangens  
– Shubhangi Swarup

Schon immer wolltest du überall auf einmal sein. Du hasst es, dich zu entscheiden, und würdest am liebsten alles gleichzeitig leben, im Baumhaus, auf einem Segelschiff und im Hochhausbüro. Doch du findest jeden Tag neue Strategien, genau das zu tun, was man nicht von dir erwartet. Auf magische Weise bringt „Breiten des Verlangens“ dich dazu innezuhalten und jede Gefühlsregung in dir zu erkunden. Du hast eine große politische Reise vor dir, dafür werden all deine Gefühle gebraucht.

**SKORPION:**  
Prima Facie  
– Suzie Miller



*Du liebst Gerechtigkeit. Was andere für naiv halten, sind für dich Ideale, für die es sich zu kämpfen lohnt – egal, was andere denken. Du weißt aber auch, dass man manchmal strategisch denken und zurückstecken muss, um ans Ziel zu kommen. Denn ganz ehrlich: Leicht hattest du es nie. Es ist nicht selbstverständlich, dass du es bis hierher geschafft hast. „Prima Facie“ zwingt dich, den Lücken der Gerechtigkeit ins Auge zu schauen. Und yes, you are part of the problem – aber in deinen Sternen steht, dass du auch Teil der Veränderung bist.*



**FISCHE:**  
Mit der Faust in die Welt  
schlagen  
– Lukas Rietzschel

Du machst dir schon Gedanken über die Gegenwart, na klar. Aber eigentlich bist du einfach nur lost. Dein Schlafrhythmus ist so verwirrt wie dein Kühlschranksortiment. Du würdest gerne abtauchen und erst in zehn Jahren wieder aufwachen. Du bist am Driften – und das ist okay, also fast. „Mit der Faust in die Welt schlagen“ begleitet dich in die Untiefen des Verlorenseins. Was passiert, wenn alle mit sich selbst beschäftigt sind? Deine Stärke war schon immer, sich zu verwandeln – deshalb wirst du anfangen, dich zu engagieren. Ein Ehrenamt im Tierheim, Nachbarschaftstreff oder Suppenküche. Alles wird gut (vielleicht).

## **JUNGFRAU:**

**Moral Ambition – Rutger Bregman**

Deine Träume sind hochhäusergroß. Du moderierst jede Gruppenarbeit, und deine Gedanken ordnen sich in To-do-Listen. Vielleicht bist du deshalb in diesen anstrengenden Vollzeitjob gerutscht, der viel von dir verlangt – vor allem aber, deine Ideale hinter dir zu lassen. „Moral Ambition“ hilft dir, zu hinterfragen, was du mit deinem Potenzial anfangen kannst. Und wer weiß, vielleicht wirst du ja Whistleblower\*in, gründest deine eigene NGO und gewinnst in zehn Jahren den alternativen Nobelpreis?

# *Ein Buchhoroskop*

*\*\*\* Diese Worte stehen in den Sternen für dich \*\*\**

## **WASSERMANN:**

**The List**

– Yomi Adegoke

*Du bist The Queen of Memes und dein Humor trifft immer die Richtigen: die Mächtigen, die Reichen, die alten weißen Männer. Deine Welt ist aufregend, größenwahnsinnig – ein einziger Film. Aber in letzter Zeit zweifelst du daran, ob der Cast noch der richtige ist. Sind die sexistischen Kommentare, ihr problematischer Celebrity Crush und ihr Urlaub in Vegas wirklich die Ausnahme? Und warum kommen deine Friends eigentlich nie zum Plenum? „The List“ überzeugt dich, genauer hinzuschauen – auf Freundschaften, Beziehungen und Machtstrukturen. Vielleicht nutzt du deine Social Skills ja demnächst als gewerkschaftliche\*r Organizer\*in.*


## **KREBS:**

**Der Kaiser  
der Freude**

– Ocean Vuong

Dein Herz ist ein wohnlicher Ort, mit all seinen Nischen und Rissen – da, wo du bist, gibt es einen Sinn zu bleiben. Du übernimmst schnell Verantwortung für alle außer für dich selbst. „Der Kaiser der Freude“ zerreißt dir das Herz, bringt dich dazu, dein Inneres nach Außen zu krepeln, dich zu versöhnen, zu bereuen und lässt in dir die Idee für genau jenes Kunstwerk keimen, das Politik und Aktivismus mit Schönheit verbindet.






**STEINBOCK:**  
**Das Ende der**  
**Unsichtbarkeit**  
– Hami Nguyen

Du hast „Exit Racism“ gelesen und Hannah Arendt direkt neben Audre Lorde im Bücherregal. Aber irgendwie hat sich da eine Staubschicht angesammelt. Und wenn du ehrlich bist – also ganz ganz ehrlich –, dann fragst du dich, ob wir es vielleicht übertrieben haben mit der ganzen Identitätspolitik. „Das Ende der Unsichtbarkeit“ konfrontiert dich mit deinen eigenen weißen Flecken und motiviert dich, die Person zu werden, von der andere gerne lernen. Vielleicht fängst du ja sogar an, dein Wissen zu teilen.

**SCHÜTZE:**  
**Antichristie –**  
**Mithu Sanyal**





Die politische Realität hältst du für eine Farce und forderst vielleicht etwas zu häufig die Revolution. Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt, um von der Geschichte zu lernen – und dabei die europäische Brille abzulegen. Nach „Antichristie“ schlägst du deinem Marx-Lesekreis vor, Frantz Fanon zu lesen. Du besuchst ein Antirassismus-Seminar und fängst an, Autor\*innen zu lesen, die nicht weiß und männlich sind. Du bist auf dem richtigen Weg – vielleicht findest du ja noch ein Hausprojekt, in dem du weiter wachsen kannst in Richtung Revolution.

**LÖWE:**  
**Machtübernahme**  
– Arne Semsrott

Dein Pragmatismus ist weltberühmt. Du bist immer vorbereitet, extrem gut darin, Konsequenzen zu kalkulieren, und triffst Entscheidungen in Sekundenschnelle. Die Gefahr des Rechtsextremismus hat dir schon manch eine schlaflose Nacht bereitet. „Machtübernahme“ gibt dir Werkzeuge, um dich zu verteidigen: Vorschläge für deinen Arbeitsplatz, deinen Freund\*innenkreis und deinen Konsum. Du engagierst dich so entschlossen wie nie – und steckst damit alle an.

Danke.



**WIDDER:**  
**Die Sommer**  
– Ronya Othmann



Jeden Morgen liest du Nachrichten, beim Bahnfahren hörst du Deutschlandfunk, und dein perfekter Freitagabend besteht aus einer Bar mit Polit-Diskussionen. Dabei bist du analytisch und meinungsstark – manchmal eben auch ein bisschen laut. „Die Sommer“ von Ronya Othmann zeigt dir, dass Politik auch leise sein darf und erkundet mit dir die Zwischentöne, das Persönliche in der Politik. Zum Glück bist du bereit, deine Meinung zu ändern, denn jetzt ist genau der richtige Moment, um dich in der Lokalgruppe einer demokratischen Partei zu engagieren. Gib's zu, das wolltest du schon immer.



**WAAGE:**  
**Komm dahin, wo es still ist: Eine**  
**Erkundung**  
– Vanessa Vu & Ahmad Katlesh

Beim Zuhören schließt du oft die Augen – einfach, weil du ganz genau verstehen willst, was dein Gegenüber meint. Mit dir zu reden ist wie Lavendelduft im Abendlicht. Mit der reaktionären Gegenwart bist du oft überfordert. „Komm dahin, wo es still ist“ umarmt dich und macht sanfte Solidarität zu deinem neuen (un)guilty pleasure. Du kümmerst dich weiter, hörst zu, pflanzt im Nachbarschaftsgarten und kochst in der Küfa. Deine radikale Zärtlichkeit ist nicht mehr zu bändigen.

**STIER:**  
**Weltalltage**  
– Paula Fürstenberg

Dein alltäglicher Lieblingsmoment: Dein Morgenkaffee, deine Friends und die selbst gepflanzten Tomaten auf dem Balkon. Du hast noch nie einen Geburtstag vergessen (höchstens deinen eigenen) und antwortest innerhalb eines Tages auf jede Sprachnachricht unter zehn Minuten. „Weltalltage“ zeigt dir, dass es okay ist, Grenzen zu ziehen – und trotzdem darüber hinaus zu gehen. Du fängst an, bei einer Telefon-Sorgehotline zu arbeiten und endlich regelmäßig Tagebuch zu schreiben. Dir ist es wichtig, für andere da zu sein – und vielleicht rufst du ja dann auch deine Eltern mal wieder an.



# Warum ein Glossar?

Weil wir mit Sprache arbeiten, leben, uns ausdrücken und organisieren.  
Weil Sprache Macht ist, weil Sprache Strukturen gibt, weil Sprache viel kann und wiederum viel ausmachen kann.

Weil Begriffe verwirrend und doch wichtig sein können.

Begriffe wirken, auch wenn sie unklar oder widersprüchlich sind.

Weil Genauigkeit manchmal fehlt, aber nicht fehlen sollte.

*Nicht als Festschreibung, sondern als Aufmerksamkeit.*

Ein Glossar kann helfen, Begriffe bewusster zu nutzen, sagt das Wörterverzeichnis der Neuen deutschen Medienmacher\*innen mit Formulierungshilfen

Das NdM-Glossar macht Unterschiede sichtbar und eröffnet Spielräume, um zu präzisieren und um zu verstehen.

## Political Correctness

(engl. politische Korrektheit) kurz: PC, entstand in den 1970er Jahren in den USA und bezeichnete die Forderung nach diskriminierungsfreier Sprache. Seit den 1990er Jahren wird der Begriff von Rechtsextremen, Rechtsradikalen und Rechtspopulist\*innen strategisch umgedeutet und dient als politischer Kampfbegriff, um öffentlichkeitswirksam eine angebliche Meinungs-diktatur und Zensur zu behaupten. Ziel ist es, das Bestreben um diskriminierungskritische Sprache und Handlungen sowie differenzierte Berichterstattung zu diffamieren. Weiterführende Begriffe: Grenze des Sagbaren, Meinungs-diktatur, Sprachpolizei

## Debunking

Debunking bedeutet ursprünglich Entlarven. Der Begriff wird in der Netzwelt verwendet, um Strategien zu beschreiben, mit denen Falschinformationen aufgedeckt und auf Fakten überprüft werden können, z. B. durch Quellen-Checks, Abgleich mit anderen Quellen oder Bildüberprüfungen.

## Talahon

Der Begriff "Talahon" (arabisch "Ta'al La'hon" = "Komm her"; feminin: Talahina) wurde ursprünglich durch TikTok bekannt und wird zunehmend als rassistische und klassistische Beleidigung benutzt. Als Fremdbezeichnung wertet der Begriff arabisch oder muslimisch gelesene junge Menschen ab und fördert das rassistische Stereotyp des "gefährlichen muslimischen Mannes". 2024 landete "Talahon" unter den Top 3 für das Jugendwort des Jahres, Rechtsextreme haben zum Voting aufgerufen.

**Dieser QR-Code führt zu einer sehr guten Sammlung von Begriffen mit Erklärungen:**



Anti Anti – Bonaparte  
Fuck the Government, I Love You – The Burning Hell  
Männer haben – Schwester Ebra  
Asche & Staub – VAVUNETTHA  
BARAYE – Frau, Leben, Freiheit – MARYAM-fyi + David Bay  
Alle hassen Nazis – KAFVKA  
Hand in Hand – Bruneau + Mondmann  
Das muss eine Demokratie aushalten – Waving The Guns  
Belügen nur Cops – DONNA SAVAGE + Skyfarmer  
Riot – OG LU  
Zäune – Ansu + Cato  
nichts gemacht – LILA SOVIA  
Hoffnung & Melancholie – Disarstar + Philipp Dittberner  
Ein Fuß vor den anderen – Apsilon + Bazzazian  
werden zwölf/zwölf – Horst Wegener + Roger Rekless + Ami Warning  
United In Grief – Kendrick Lamar  
Fire Squad – J. Cole  
Alright – Kendrick Lama  
Für die Hoffenden – Motuz, DeeLou  
Heart on Fire – Little Simz  
Save Urself – Amy True  
Talk Olympics – Obongjayar + Little Simz  
hopefully – Loyle Carner + Benjamin Zephaniah  
God Gave Me Feet For Dancing – Ezra Collective + Yazmin Lacey  
Free – Little Simz  
Free. – Ebow  
AZADI – Ditty  
Talkin' Bout a Revolution – Tracy Chapman

# Soul – playlist

**songs to mourn,  
songs to feel,  
songs to organize**





Dies ist ein Zine  
vom sai:kollektiv e.V.  
(V.i.S.d.P.)

2018 als Onlinemagazin geboren, wurde 2020 ein Verein aus dem Kollektiv, das den Spagat zwischen Journalismus, Kunst und Aktivismus wagt. 2021 erschien die erste Ausgabe unseres Printmagazins, 2024 die zweite.

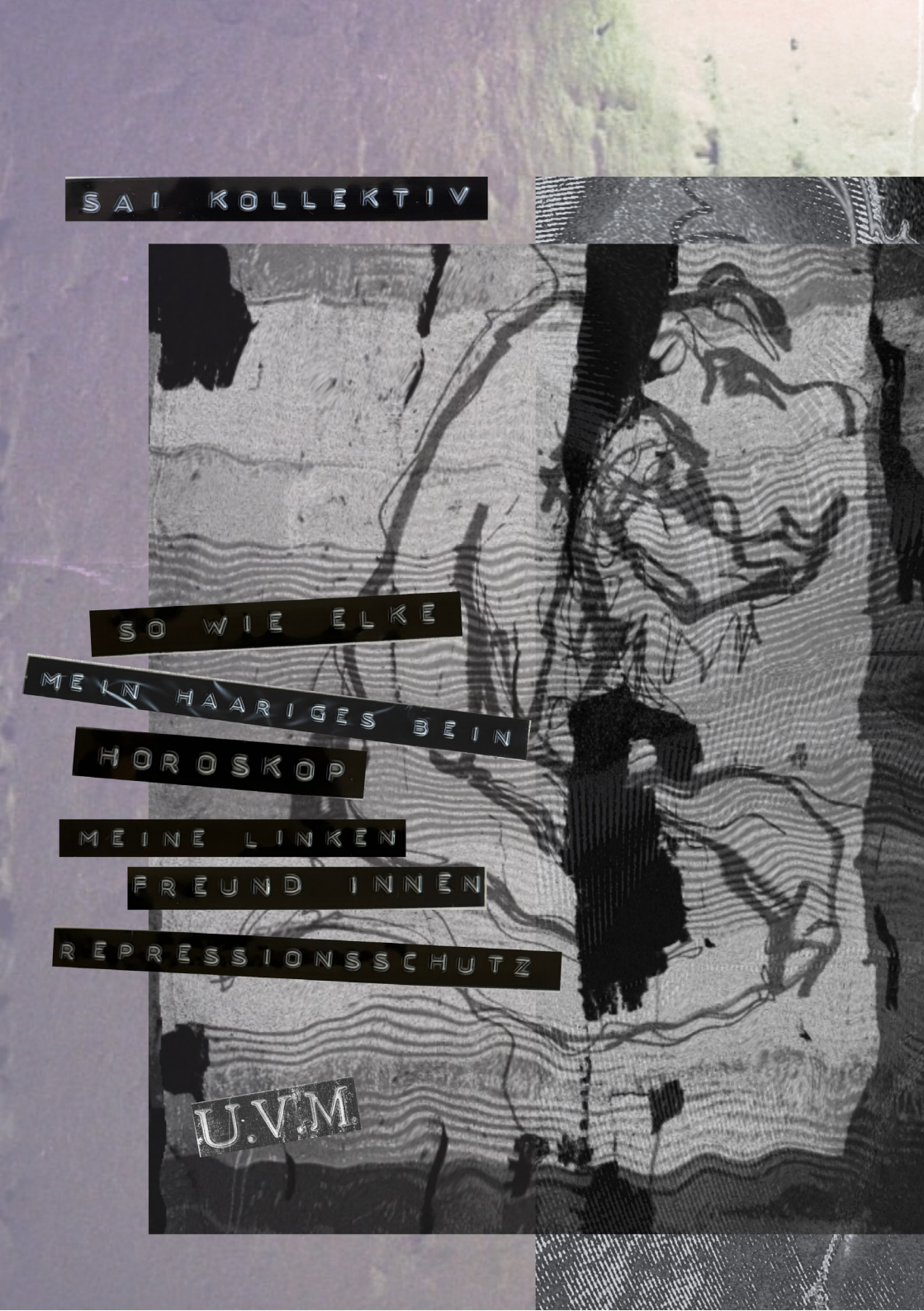
In deinen Händen hältst du  
unser erstes sai:zine.

[www.sai-magazin.de](http://www.sai-magazin.de)  
[verein@sai-magazin.de](mailto:verein@sai-magazin.de)

*Redaktion:*  
*Elisa, Ffida, Katha, Laura und Paul*

*Schрифten:*  
*Keroine, Armand Grotesk – Charlotte Rohde*

*Wir danken:*  
*Ella und Lina für ihre Beiträge,*  
*Nina, Ana, Fabio und Isaak für ihre Impulse,*  
*Cel und Rike fürs Aushecken,*  
*Sina für die Fehlerlupe,*  
*Leonie und Emmi für Schabernack,*  
*Wald statt Asphalt fürs Kämpfen und Sprechen,*  
*den Neuen Medienmacher\*innen für das Glossar,*  
*allen Freund\*innen und Mitstreiter\*innen,*  
  
*die weitermachen – trotz allem.*



SAI KOLLEKTIV

SO WIE ELKE

MEIN HAARIGES BEIN

HOROSKOP

MEINE LINKEN

FREUND INNEN

REPRESSIONSSCHUTZ

U.V.M.